

## Gedanken zum Sonntag Laetare

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;  
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Joh 12,24*

Laetare heißt übersetzt „Freut Euch“. Dieser Sonntag wird in der Passionszeit auch das „kleine Ostern“ genannt. Das war und ist schon immer mein Lieblingssonntag in der Passionszeit. Weil so vieles von dem aufscheint, worauf wir uns an Ostern freuen. Auf das Wunder des neuen Lebens. Auf einen neuen Anfang. Voll Freude und Hoffnung.

Aber im Moment ist vieles anders. Ich bin oft traurig.

Ich vermisse meine Eltern, die jede Woche zu uns kommen. Dienstags, wenn ich meinen „vollen Tag“ habe. Mit Essen und Kuchen im Gepäck.

Ich vermisse meine Freundin mit ihrer Familie. Jede Woche einmal gemeinsam mit den Kindern kochen. Pfannekuchen oder Nudeln.

Im Eiscafé in der ersten Sonne sitzen. Bitte ein „Gemischtes Eis“ nur Schokolade für das Kind und ein Espresso für mich.

Ich vermisse die Freundinnen und Freunde meiner Töchter, die bei uns ein und aus gehen. Und zusammen so viel lachen und kichern.

Ich vermisse die Treffen und Gespräche auf der Arbeit. Das gemeinsame Überlegen von Angesicht zu Angesicht. Ich vermisse die Kollegen und Kolleginnen.

Im Moment ist vieles anders. Vielleicht muss das so sein.

*Denn: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;  
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Ich habe das Gefühl, im Moment „erstirbt“ viel. Der Alltag ist auf Pause gestellt. Wie bei einem alten Kassettenrecorder. Es gibt Momente, da halte ich das ganz gut aus. Das entschleunigt ja auch. Irgendwie.

Es gibt Momente, da ist zwischen Organisieren und Home-Schooling so viel zu tun, da merke ich das gar nicht.

Und es gibt die Momente, da tut es weh. Und ich komme an meine Grenzen. Was kann ich tun? Was ist mit den Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind? Was ist mit den Bewohnerinnen in den Alten- und Pflegeheimen? Was mit den Alleinerziehenden? Alles auf Pause. Geht das denn?

*... wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Seltsam wie deutlich, der Wochenspruch und die Losungen der letzten Tage passen. Jetzt ist die Zeit, in der Dinge ruhen müssen. Auch wenn das nicht leicht auszuhalten und schon gar nicht leicht umzusetzen ist. Es ist wichtig und richtig. Zum Schutz und zum Wohl aller.

Und vielleicht auch, damit Neues entstehen kann. Wer weiß, was sich alles entwickelt. Diese Woche habe ich einen Artikel von Matthias Horx gelesen. Der Artikel trägt die Überschrift „Die Welt nach Corona“ Horx ist Trend- und Zukunftsforscher. Er schreibt: „Nach dem Virus wird alles anders sein.“ Er schreibt: „Wir werden uns wundern. **Wir werden rückwärts staunen**, wieviel Humor und Mitmenschlichkeit in den Tagen des Virus entstanden ist.“ <https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona/>

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;  
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Bei aller Sorge nehme ich wahr: Das „Fruchtbringen“ hat schon angefangen. Neue Ideen sprießen. Neue Beziehungen wachsen. Nachbarn kümmern sich umeinander. Fremde nicken sich zu und lächeln. Menschen

entdecken neue Wege, um sich zu hören, sich zu sehen, voneinander zu erzählen. Allen Sorgen zum Trotz.

Wir werden uns wundern! Nicht nur an Laetare. Dem „kleine Ostern“. Neues beginnt. Jeden Tag.

Bleiben Sie gesund und seien Sie behütet.

Herzlich

Ihre Pfarrerin Pia Baumann